

L: Apg 8,26-40

Ev: Joh 6,44-51

**EIN BUCH AUS FLEISCH (GEEIGNET AUCH FÜR VEGETARIER UND VEGANER)**

„Alle deine Kinder sind Schüler des Herrn und groß ist der Friede deiner Kinder.“ (Jesaja 54, 13)

„...so wird der Bund sein, den ich nach diesen Tagen mit dem Haus Israel schließe – Spruch des Herrn: Ich habe meine Weisungen in ihre Mitte gegeben und werde sie auf ihr Herz schreiben. Ich werde ihnen Gott sein und sie werden mein Volk sein. Keiner wird mehr den anderen belehren, man wird nicht zueinander sagen: Erkennt den Herrn! denn sie alle, vom Kleinsten bis zum Größten, werden mich erkennen.“ (Jeremia 31, 33-34)

Das sind die Prophetenworte, auf die Jesus in seinem Konfliktgespräch mit seinen Gegnern hinweist. „Alle werden Schüler Gottes sein!“ Im Grunde geht es hier um nichts anderes als um eine Demokratisierung der Theologie. Es ist eine Umwälzung der religiösen Systeme. Denn diese sind eigentlich alle so aufgebaut, dass es wenige Wissende gibt, die die anderen über Gott belehren. Diese wenigen berufen sich auf besondere Erleuchtungen oder einen einzigartigen Zugang zu Gott oder irgendwelche heiligen Schriften, die nur sie vorgeben, zu verstehen. Alle anderen müssen dann glauben, was ihnen gesagt und zu glauben vorgeschrieben oder befohlen wird. Und da erinnert Jesus nun an diese alten Prophetenworte und macht klar, dass eine Zeit kommt, in der alle unmittelbar Gottes Schüler sein werden. Und eigentlich ist es so, dass diese Zeit mit ihm anbricht – oder anbrechen sollte.

Aber wie kann man sich das vorstellen? Wie sollte man „Schüler Gottes“ werden und zu eigenen Einsichten in Gottes Weisheit kommen und so eine andere Art Theologe zu werden? Wie soll das ganz ohne Theologiestudium gehen? Vielleicht sogar, ohne Lesen zu können – wir dürfen nicht vergessen, dass Jesus diese Worte zu einer Zeit gesprochen hat, in der nur eine Minderheit schriftkundig war. Aber waren die Menschen nicht von allem Anfang an auch „Schüler“, also Lernende, lange bevor es Schrift oder Universitäten gab?

Jesus bringt seine Zuhörer auf eine interessante Spur. Es ist ja so, dass er nur dann in seinen Lehren die heiligen Schriften zitiert, wenn er es mit Schriftgelehrten zu tun hat. Zu allen anderen Menschen spricht er anderes und zitiert eine andere Art von „Schrift“: „Seht euch die Vögel des Himmels an ... Lernt von den Lilien des Feldes ... Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum...“ Es gibt ein Buch, das vor aller Augen offensteht, und man kann lernen, daraus zu lesen: Es ist das erste Buch des Vaters, das Buch der Schöpfung. Alle Menschen können (und müssen zunächst sogar) Schüler der Schöpfung sein – und lange Zeit war die Schöpfung die einzige Universität für die Menschen. Nach und nach haben sie gelernt, die Natur besser zu verstehen und sich in ihr zurechtzufinden. Immerhin sollten sie ja lernen, sie zu beherrschen – im positiven Sinne natürlich.

Aber es wäre zu wenig, nur von Vögeln, Lilien und Feigenbäumen zu lernen. Es braucht noch einen entscheidenden Schritt: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ So lesen wir schon am Beginn des Johannesevangeliums. Und tatsächlich ist die Menschwerdung Gottes der entscheidende Schritt, in dem das wichtigste theologische Buch gegeben wird: Der Mensch Jesus Christus. „Seht der Mensch.“

„Glaubst du an den Menschensohn?“ fragt Jesus den Blindgeborenen, dem er die Sicht geschenkt hat. „Wer ist das Herr, damit ich an ihn glaube?“ Und Jesus sagt dann zu ihm: „Du hast ihn bereits gesehen; er, der mit dir redet, ist es.“ Und der Geheilte kommt nicht nur zum Glauben, sondern zur Einsicht. „Seht der Mensch“, sagt Pilatus. Das ist das Geheimnis der neuen Theologie, die auch im Philipperhymnus von Paulus so wunderbar zum Ausdruck kommt: „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen.“ – Sein Leben war das eines Menschen, nicht eines Übermenschen, nicht eines Superman mit übernatürlichen Kräften, sondern eines Menschen, der den Grenzen der Welt und der Zeit, bis hin zum Tod, ganz und gar unterworfen war.

Wenn das so ist, und Gott in Jesus Christus, der als Mensch unter Menschen gelebt und gewirkt hat, gegenwärtig ist, dann muss man, um Gott immer besser kennenzulernen und also „Schüler Gottes“ zu werden, nicht eine Geheimlehre studieren. Man ist nicht angewiesen auf besondere Erleuchtung und irgendwelche Formen von Mystik, die nur wenigen zugänglich ist. Alle können vom Menschen lernen. Die Weisung Gottes, so hat es Jeremia gesagt, ist dem Menschen aufs Herz geschrieben. Auf das zu achten, was dem Menschen guttut, und wie sich dieses Leben entfalten kann, ist der Sinn von Gesetz und Propheten. Das ist das Ziel der Jüngerschule: diese Sprache Gottes hören und verstehen zu lernen, die er in jedem Herzen eines Menschen spricht. Gottes Wort, Gottes Sprechen ist nicht irgendwo ferne im Himmel, so dass einige wenige dorthin aufsteigen müssten, um uns das Wort zu bringen und vorzuschreiben, sondern Gott will in jedem Menschen Herz gehört werden.

Dann, wenn es so weit ist, wird keiner mehr den anderen belehren und sagen: „Erkenne Gott“ (und dabei eigentlich sagen: übernimm meine Gottesbilder und meine Glaubensvorstellungen), sehr wohl aber werden wir einander bezeugen, was wir im Herzen hören und wie wir Gottes Gegenwart erfahren. Nicht Belehrung, sondern Bezeugung wird dann der Weg sein, auf dem die Schüler Gottes einander helfen, miteinander als Lernende auf dem Weg zu bleiben.

P. Dr. Clemens Pilar COp